**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 30 (1922)

**Heft:** 10

**Artikel:** Zur Impf-Frage

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546589

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Halbmonatsschrift

für Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege

## Inbaltsverzeichnis.

											Sette		Sette
Bur Impf=Frage											133	Mörschwil, Sifelen, Solothurn, Beiningen,	
llebergriffe		ě									135	Wil, Zürcher=Oberland	137
Geschenke											136	Mutter=Ersatz	
Schweizerischer S	Reinlichkeit im Vertrieb von Nahrungsmitteln	142											
Mus dem Bereinsleben: Aarau, Andwil, Bern,											Briefe aus Rußland (Fortsetzung)	143	
Birmensdorf, Fischenthal, Flawil, Gokau,											Rrankenmobilienmagazine	144	
Hettlingen, Höngg, Ariens, Maur und Egg,												Hilfsaktion für Rußland	144

## Zur Jmpf=Frage.

Der Kanton Glarus stand fürzlich vor der wichtigen Frage, ob er den Impfzwang einführen will. Es scheint zwar merkwürdig, daß eine folche Magnahme überhaupt noch in Frage gezogen wird, wo sich ihre Beantwortung boch von selber ergibt. Aber immer und immer wieder muß man auf die Wichtigkeit der Impfung aufmerksam machen, denn Unkenntnis und Gleichgültigkeit laffen fich sogar durch die Verheerungen einer Epidemie nicht immer belehren. Darum ist es an benjenigen Kreisen, welche sich mit der Hygiene und der Volkswohlfahrt überhaupt beschäftigen, ihr Möglichstes zur Förderung hygienischer Gc= setze zu tun und damit für das Wohl des Volkes einzutreten.

Wir bringen an dieser Stelle deshalb einen Artikel, den der bestbekannte Prof. Dr. Max Tieche den Glarnern schreibt. Dieser Artikel dürfte auch in andern Kantonen, wo vielleicht noch Unsicherheit herrscht, den Rotkreuz-Gemeinden Stoff liesern, um bei Bolk und Regierung für die Einführung von wirksamen Schutzmaßnahmen einzutreten. Prof. Tieche schreibt:

Rommenden Sonntag wird die Landsgemeinde des Kanton Glarus zu entscheiden haben, ob sie den Impfzwang für Kinder von 1 bis 7 Jahre einführen will, oder ob das System der vollkommenen Freiheit, das, wie es sich vor kurzem gezeigt hat, große Gefahren in sich birgt, weiter bestehen soll.

Die Bewohner des untern Glarnerlandes haben die Gefahren der Impffreiheit kennen gelernt, sie wurden von einer ausgedehnten Pockenepidemie, allerdings gutartiger Natur, heimgesucht.

Sie erlitten nehft mehr ober weniger instensiven Gesundheitsschädigungen schwere ötosnomische Einbußen und die Bekämpfung der Epidemie verschlang Summen, für die Gesmeinde, Kanton und Sidgenoffenschaft aufzustommen haben. Während dieser Epidemie hatte man Gelegenheit, zu beobachten, daß alle früher mit Erfolg Geimpsten, deren Impfung nicht mehr als 25 Jahre zurücklag, von der Seuche vollkommen verschont blieben.

Des fernern zeigte es sich, daß die Krantsheit sich mit außerordentlicher Zähigkeit überall dort festsette, wo nicht geimpft worden war.

So wurde z. B. in einer gut durchgeimpften Familie gerade das Kind von Pocken ergriffen, dessen Impfung man aus diesen oder jenen Gründen nicht vorgenommen hatte, oder es erkrankte nur der Großvater oder die Großsmutter, deren Impfung 50 bis 70 Jahre zurücklagen.

Anderseits sahen wir, wie ganze Familien, die nicht geimpft waren, im eigentlichen Sinne des Wortes "durchseuchen" mußten und wie vom Säugling bis zum Großvater hinauf alles erkrankte.

ells die radikale von der Glarner Regiesung angeordnete Durchimpfung einsetzte, die Aerzte von Haus zu Haus alles durchimpften, bemerkte man weiter, daß plöglich das Fortschreiten der Krankheit aufhörte und nur noch solche Personen ergriffen wurden, deren Impfung zu spät erfolgt war.

Es wurde durch die radikale Durchimpkung der Seuche der Boden entzogen und dadurch die Epidemie im Kanton Glarus zum Stills stand gebracht.

Sanz ähnliche Erfahrungen machte man fast zur nämlichen Zeit am Dictikoner Berg im Kanton Aargan. Während Monaten konnte diese Pockenepidemie nicht zum Erlösschen gebracht werden, bald traten da einige Fälle auf, bald wieder an einem andern Ort. Erst als man sich entschloß, eine radikale Durchimpfung der ganzen Berggemeinde vorzunehmen, erlosch die Epidemie; wieder wie auf einen Schlag und seit Monaten ist nun diese Gemeinde pockenfrei.

Rein vernünftiger Mensch kann an der Schutzkraft der Impfung zweifeln. Ohne diese Schutzkraft wäre es uns niemals gelungen, auch nicht mit weit strengeren Absperrmaßenahmen eine so ansteckende Krankheit zu meistern und dieselbe in ihrem Entwicklungsherd rasch zu ersticken.

Der weitere Verlauf in den übrigen Kanstonen hat gezeigt, daß da, wo man sich einer radikalen Durchimpfung unterzog (Baldeggsuzern) der Spidemiezug rapid zum Stillstand

fommt, überall da aber, wo die impfgegnerische Bewegung eine mächtige Opposition gegen die Durchimpfung erzeugt, seit Monaten immer wieder neue Fälle vorkommen, trotz vorzügslichster Organisation des Sanitätsdienstes, Evastuierung der Patienten in Pockenspitälern usw.

Die Impfung und ihre Schutzkraft also sind das wichtigste Moment in der Bekämpfung dieser Seuche und bei jeder Pockenepidemie feiert die größte Entdeckung der praktischen Medizin ihre Triumphe und erweist sich als größte Errungenschaft der ganzen Epidemiesbekännstung.

Das milbe Auftreten der Pocken im versgangenen und auch in diesem Jahre gibt uns ein falsches Bild über den Charakter dieser Krankheit.

Man muß sich in Erinnerung rufen, welche Plage die Pocken vor Einführung der Pockensichutzimpfung waren, dann hat man eine Idee, was gewisse Pockenepidemien für Verwüstungen anrichten können in einem ungeimpften Wilieu.

Wir wissen, daß die Pocken zum Beispiel auch früher in Frankreich gutartig auftraten, plöglich aber wieder an Bösartigkeit zunahmen und zu einer unsäglichen Plage des ganzen Volkes wurden. 1716 starben allein in Paris 14,000 Personen an Pocken und die Zahl der Pockentodesfälle von 1726—54 in Frankreich wird mit 760,000 angegeben.

Die Spidemie in Rom 1754 tötete mehr als 6000 Personen. Preußen verlor noch 1796 24,646 Menschen an Bocken.

Alber man braucht nicht so weit zurück zu benken, um die Pocken in all ihrem Grauen kennen zu lernen. Der 70er Krieg brachte über ganz Europa eine Pockenepidemie schlimmmster Art. In Preußen allein starben im Jahre 1871 mehr als 59,839 Personen an dieser Seuche und auch in der Schweiz hatten wir zu dieser Zeit schwer zu leiden. Viele Hunderte erlagen dem schrecklichen Leiden. Aber auch das Studium der Berichte an das Sidg. Gesundheitsamt zeigt, daß sich diese Krankheit in den letzten Jahren in keiner

Weise abgeschwächt hat. Fast alle Spidemien (Ausnahme Wettingen, Kaserne Naru 1914) waren schwerer Natur. Man darf folglich nicht von einem Gutartigwerden der Pockensepidemie sprechen, sondern muß sich vergegenwärtigen, daß das, was wir momentan zu beobachten Gelegenheit haben, nur ganz selten, alle 80—100 Jahre einmal, vorkommt, und daß der normale Verlauf der Pocken so ist, wie er letzten Frühling in Basel in unheimslicher Weise in Erscheinung trat.

Um diesem Schrecken wenigstens einigers maßen zu begegnen, verlangt ein Teil des Glarnervolkes die obligatorische Durchimpfung der Kinder von 1 bis 7 Jahren, also ein Impfzeugnis bei Schuleintritt.

Nachtrag der Redaktion: Seither hat das Glarnervolk den Impfzwang verworfen. Diese Kurzsichtigkeit, unmittelbar nach einem kaum erloschenen Seuchenzug, ist ebenso stausnenswert wie unbegreislich.

## Uebergriffe.

In letter Zeit ist das Samariterwesen hier und da angegriffen worden, und zwar von ärztlicher Seite. Bei genauer Untersuchung hat es sich gezeigt, daß die llebergriffe, auf die hingewiesen wurde, von den sogenannten Fabrifsamaritern begangen worden sind. Mit Recht ist vom Verbandssekretär darauf hin= gewiesen worden, daß man nicht das ganze Samariterwesen für Fehler von Leuten haftbar machen kann, die nicht unter der Kontrolle bes Roten Kreuzes und des Samariterbundes stehen. Die beiden Instanzen sind nie müde geworden, gegen Uebergriffe sehr streng einzuschreiten. Auch heute wollen wir es tun und bringen der Samaritergemeinde folgenden Bor= fall zur Kenntnis, wobei wir aus naheliegen= den Gründen feine Namen nennen, nicht ein= mal den des gelobten Materials.

Eine Verbandstoff-Firma reproduziert ein Zeugnis eines Fabriksamariters, das in der Hauptsache also lautet:

"Mit Gegenwärtigem kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mit den von Ihnen gelieferten ......Binden sehr zufrieden bin. Ich habe sie bis jetzt größtenteils bei Leuten verwendet, bei denen Wunden sehr schlecht heilen und immer mit sangweiligen Eiterungen verbunden waren. Nach kurzer Zeit bildete sich eine neue Hant. Ferner verwendete ich Ihre ......Vinden bei Schürfwunden durch Schmirgelscheiben. Da der feine Schmirgelstaub fast nicht mehr aus der Wunde zu entfernen ist, muß man gewöhnlich mit einer Eiterung rechnen. Ich behandle (!!! Red.) diese Wunden nun auf folgende Art: Nachdem ich die Wunde zuerst mit reinem Benzin, dann mit Alko-hol gereinigt habe, mache ich den üblichen Verband mit ..... Vinde. Ich fann Ihnen nun erklären, daß ich auf diese Weise bestend bessere Erfolge habe als vorher mit ..... Gaze.

Wenn es schon lächerlich ist, daß eine ernsthafte Firma sich von einem Samariter Beugnisse dieser Art ausstellen läßt, so ist es noch unverfrorener von einem Samariter, wenn er seine Mitmenschen darüber erleuchtet, wie er Wunden behandelt. Was sagt der betreffende Fabrifarzt dazu? Was die andern Aerzte zu solchem Gebaren sagen, wissen wir schon, und wir verstehen es nun, wenn sie auf offenbare Mängel aufmerkjam machen. Wir machen sie aber deutlich darauf aufmertsam, daß es sich um Fabriksamariter handelt, für die wir feine Verantwortung übernehmen. Unmaßungen dieser Art sind von uns nie autgeheißen worden, weder vom Roten Kreuz noch vom Samariterbund, der sich alle Mühe gibt, das Samariterwesen in reinen und festen Grenzen zu halten.

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes.